

Westerholt, den 24. Mai 2020

Liebe „Briefkastengemeinde“

Was war das für ein herrlicher „Himmelfahrtstag“!
Zuerst haben wir mit 18 Leuten Gottesdienst gefeiert, auf Abstand natürlich und ohne Gesang. Aber als Orgel und Melodica das Lied: Amazing Grace anstimmten, begann die Gemeinde mitzusummen. Das war schon ein außergewöhnlicher Moment.

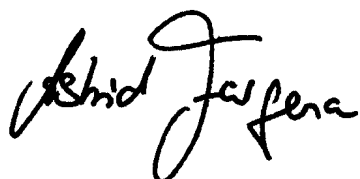
So eingestimmt verbrachten wir den Tag draußen in unserem Garten. Geschützt vom frischen Laub der Buchenhecke, den Duft der Kastanienblüten in der Nase, saßen wir bis abends auf der Terrasse. Selbst der Regen des nächsten Tages ließ mich bei guter Laune bleiben. Er war so nötig und bescherte meinen Kartoffeln, die ich im Eimer gesetzt habe, einen mächtigen Wachstumsschub.

„Wie lieblich ist der Maien...“ Bislang war ich noch nicht in der Stimmung, dieses wunderbare Frühlingslied anzustimmen. Aber jetzt, zwischen Himmelfahrt und Pfingsten - ist es soweit.

Passend zu diesem Wetter erreichen Sie heute Predigtgedanken von meinem Kollegen Alexander Schreeb. Er hat sich nämlich Gedanken über die Bedeutung unserer Gärten gemacht – gerade auch in diesen merkwürden Zeiten.

Herr Schreeb übernimmt auch den Gottesdienst in der Kirche heute. So reihe ich mich heute selbst von Zuhause aus in die Gemeinschaft der Briefkastengemeinde ein, lausche den Glocken, zünde eine Kerze an, lese und bete und stimme das Lied an: „Wie lieblich ist der Maien, aus lauter Gottsgüt...“

Es grüßt Sie herzlich Ihre Pastorin



**Ein kleiner Gottesdienst – zu Hause und doch nicht allein
sonntags um 10.00 Uhr**

**Glocken läuten um 10.00 Uhr in der Kirche
Kerze entzünden**

Einstimmung:

„Herr, höre meine Stimme...“ so ist dieser Sonntag zwischen Himmelfahrt und Pfingsten überschrieben. Er leitet sich aus dem Psalm 27 ab, der voller Hoffnung und Zuversicht über Gottes Macht und Güte spricht.

Im Geiste sind wir miteinander verbunden und feiern Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Aufforderung zum Kyrie:

Gott, wolkenleicht wollen wir sein und sind doch tränenschwer. Wenn der Himmel weicht und unser Blick zur Erde fällt, wenn die Nächste dunkel und die Tage grau sind, dann rufen wir zu dir und suchen dein Erbarmen: Herr, erbarme dich.

Aufforderung zum Gloria:

Gott, du hast den Himmel ausgespannt wie ein Zelt. Als Herberge in der Nacht, Schirm und Schutz am Tag. Bei dir finden wir Zuflucht und Trost. Mit der Leichtigkeit des Himmels stimmen wir ein in den Lobgesang: Allein Gott in der Höh sei Ehr.

Gebet zum Tag:

Gott, du Schöpfer des Himmels und der Erde, du hast unsere Welt gemacht in deiner guten Ordnung: den Himmel über uns mit Lichtern für Tag und Nacht, die Erde unter uns mit Tieren und Pflanzen, Meer und Land.

Wir bitten dich: Hilf uns, deine Ordnung zu begreifen, die Verantwortung für deine Schöpfung zu tragen und aus der Kraft des Himmels zu leben.

In der Stille bringen wir dir, was uns jetzt gerade beschäftigt.

- Stille -

Gott, mache unsere Anliegen zu deinen,
das bitten wir dich durch Jesus Christus,
unsern Herrn. Amen.

Biblische Lesung für den Sonntag Exaudi (Psalm 27, 1.7-14):

Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten?

Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?

Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe; sei mir gnädig und antworte mir!

Mein Herz hält dir vor dein Wort: „Ihr sollt mein Antlitz suchen.“

Darum suche ich auch, Herr, dein Antlitz.

Verbirg dein Antlitz nicht vor mir, verstoße nicht im Zorn deinen Knecht!

Denn du bist meine Hilfe; verlass mich nicht und tu die Hand nicht von mir ab.

Denn mein Vater und meine Mutter verlassen mich, aber der HERR nimmt mich auf.

Herr, weise mir deinen Weg und leite mich auf ebener Bahn um meiner Feinde willen.

Ich glaube aber doch, dass ich sehen werde die Güte des HERRN im Lande der Lebendigen.

Harre des HERRN! Sei getrost und unverzagt und harre des HERRN!

Predigt-Gedanken von Pastor Alexander Schreeb

In all der Krise ist die Natur ein Segen. Sie lässt sich nicht einschränken und sorgt sich auch nicht um morgen. Ganz im Gegenteil tut es ihr dieser Tage sogar gut, dass die Welt sich ein Stück langsamer dreht und weniger Flugzeuge in der Luft, weniger Schiffe im Wasser und weniger Autos auf den Straßen unterwegs sind. Aber gerade deshalb sorgen wir uns um so mehr, denn unsere Wirtschaft ist nicht darauf ausgelegt einen Gang zurück zu schalten und kennt eigentlich nur Frühling und Sommer und will wachsen und wachsen. Daran hängen viele Existenzen und es beunruhigt, wie es weiter gehen soll. Aber das soll heute nicht unser Thema sein.

Heute geht es um den Garten. Er ist bei vielen Menschen zum Rückzugsort und zum Arbeitsfeld der letzten Tage und Wochen geworden. „Was wären wir gerade nur ohne unseren Garten“, diesen Satz habe ich oft in dieser Krise gehört und es freut mich, dass da ein Ort bei vielen ist, der nicht einfach nur Ablenkung ist, sondern ein Stück Freude und Selbstverwirklichung bringt.

Unsere Gartenkultur ist nicht nur in Covid-19-Zeiten ein Gegenpol. Der Zeitgeist ist schneller geworden. Neue Medien geben einen ganz anderen Takt vor. Die Menschen sind mobiler und legen sich nicht mehr auf Dinge vorschnell fest.

Im Gegensatz dazu sind Gärten die Werke unserer Hände. Der Mensch bestimmt ihn nach seinen Vorstellungen in einer Zeit voller Fremdbestimmungen.

Unsere Gartenkultur selber hat ihre Wurzeln im klösterlichen Leben. Das Wort Kloster kommt vom lateinischen *claustrum* und heißt abgeschlossener Ort. Während heutzutage eine Vielzahl der Klöster ihre Tore weit für Besucher öffnen, sind ihre Gärten oder Teile davon für die Öffentlichkeit gar nicht oder nur bedingt zugänglich. Hier findet monastisches Leben nach den Grundsätzen *ora et labora* (bete und arbeitete) statt.

Nach dem Vorbild antiker Landvillen sicherten Klostergärten früher die Grundversorgung der Mönche und Nonnen. Schon Benedikt von Nursa verfasste in seiner Benediktusregel: „Das Kloster soll, wenn möglich, so angelegt werden, dass sich alles Notwendige, nämlich Wasser, Mühle und Garten, innerhalb des Klosters befindet und die verschiedenen Arten des Handwerks dort ausgeübt werden können.“

Viele exotische mediterrane Pflanzen kamen erst durch die Klostergärten in unsere Breitengrade wie der Fenchel, der Lavendel oder der Liebstöckel. Nutzpflanzen wie Erbsen, Kohl und Rüben wurden außerhalb der Klostermauern angepflanzt, da sie für die Grundversorgung in größeren Mengen benötigt wurden.

Heute sind Klosteranlagen nicht mehr von ihren Gärten abhängig, haben aber immer noch eine tiefe religiöse Bedeutung. Der Klostergarten symbolisiert den Garten Eden, in dem es üppig grün ist und jede Pflanze einen guten und nützlichen Sinn hat. Der Garten ist gut geordnet in rechteckige Beete, die mit Buchsbaum oder Brettern klar umrandet sind. Im Umbruch vom Mittelalter in die Moderne legten die Klöster zudem auch Lust- und Ziergärten an, die die Schönheit und Perfektion der Schöpfung Gottes wirkungsvoll zur Schau stellen sollten. Beispielhaft hierfür sind vielerorts die üppigen Rosengärten. Obstbäume hingegen symbolisieren im Rhythmus der Jahreszeiten Tod und Auferstehung, während immergrüne Pflanzen wie Efeu an das ewige Leben erinnern. Überträgt man diesen Gedanken auf unsere Gärten, sind sie ebenso der Versuch das Leben abzubilden und hier auf Erden ein Stück des Himmels zu erschaffen.

Das Arbeiten im Garten ist Kontemplation, das heißt es ist stille Betrachtung der Welt und stille Betrachtung in mich hinein, um sich für den Geist Gottes zu öffnen. Die Zeit wird verlangsamt und es kehrt Ruhe zum Durchatmen ein. Der Zeitgeist schlägt einen Takt langsamer und so manche Corona-Sorge rückt in den Hintergrund. So verliert man sich dieser Tage beim Krauten im Beet nicht nur in Gedanken, sondern kann Gott ein Stück näher sein.

Lied der Woche: Wie lieblich ist der Maien (Evangelisches Gesangbuch, Nr. 501, 1-4)

Fürbittengebet

Ewiger Gott, wir danken dir für himmlische Treue und Gnade, dafür, dass wir Tag und Nacht in den Himmel schauen können, um deine Nähe zu suchen.

Wir bitten dich für diejenigen, deren Leben eng geworden ist, die keine Weite mehr spüren können.

Wir bitten dich für die, die keine Hoffnung mehr haben, die nicht über das hinaussehen können, was sie umgibt.

Wir bitten dich für die an Leib und Seele erkrankten, deren Leben durch Schmerz dunkel geworden ist.

Wir bitten dich für die Sterbenden, dass sie Vertrauen finden, in deinem Himmel geborgen zu sein.

Wir bitten dich für die ganze Schöpfung, damit deine gute Ordnung erhalten bleibt und wir noch lange zwischen Himmel und Erde leben können.

Unsere Bitten münden ein in das Gebet, das Jesus uns ins Herz geschrieben hat:

Vater unser im Himmel,

geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unserer Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Gott, segne uns und behüte uns

Gott, schütze unser Leben und bewahre unsere Hoffnung.

Gott, lass dein Angesicht leuchten über uns,
dass wir leuchten können für andere.

Gott, erhebe dein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden.

Gott gebe uns allen immer neu die Kraft, der Hoffnung ein Gesicht zu geben.

Amen.

Oder

Fenster öffnen. Einatmen. Ausatmen. Spüren, dass Gott da bist. Spüren, dass andere da sind. Genau jetzt. Genau so. Verbunden. Miteinander. Mit Gott. Im Glauben.

Einatmen. Ausatmen. Und leise sprechen „Gott spricht: Ich will Dich segnen und Du sollst ein Segen sein.“ (oder ein anderes Segenswort oder ein anderes Wort, das gerade Kraft gibt) Stille.

Einatmen. Ausatmen. Fenster schließen.

Kerze löschen